

Ein Meisterwerk mitreißend präsentiert

MZ 20.11.

Beilstein Der Schauspieler und Rezitator Ernst Pilick liest aus Heinrich Heines „Atta Troll. Ein Sommernachtstraum“. Von Sabine Armbruster

Seine Haare und sein Bart leuchten silberweiß, seine 90 Jahre haben ihn gebeugt – doch wenn Ernst Pilick zu sprechen beginnt, glaubt man einen jungen Mann zu hören. Im Beilsteiner Rathauskeller nahm er am Freitagabend vom ersten Wort an das etwa 40-köpfige Publikum gefangen. Mit Leidenschaft, aber auch mit Witz rezitierte er, unterstrichen von sparsamer Gestik, nicht nur Heinrich Heines großes Versepos „Atta Troll. Ein Sommernachtstraum“, er schlüpfte auch mit einer umgehängten braunen Decke und seiner wandelbaren Stimme mühelos in die Rolle des titelgebenden brummigen Bären oder, in breitem Schwäbisch mit weinerlichem Ton, in die eines in einen Mops verwandelten schwäbischen Dichters.

Um die Zuhörer in das Werk einzuführen, erzählte der Schauspieler und Rezitator zuerst dessen Entstehungsgeschichte. Vieles, das im Versepos auftauche, habe Heine bei einem Kuraufenthalt in den Pyrenäen selbst gesehen. Kurz vor seiner Kur habe Heine zudem eine Gedichtsammlung von Ferdinand Freiligrath gelesen, darin enthalten auch „Der Mohrenfürst“, ein Opus, das Heine im „Atta Troll“ parodiert.

Um den Zuhörern ein Gespür für Heines Meinung über Freiligraths Gedicht zu vermitteln, deklamierte Ernst Pilick es zur Einführung mit übertriebenem Pathos, be-

vor er zu „Atta Troll“ überging. Die Geschichte des Tanzbären, der entläuft, aber seine geliebte Frau Mumma zurücklassen muss, der seinen Jungen in der heimischen Höhle daraufhin die Schlechtigkeit der Menschen klagt, wandelt sich zwischendurch zu der eines Mannes, der in den Pyrenäen den Jäger Laskara trifft, welcher zu-

Der 90-Jährige nimmt das Publikum nicht nur mit seinen Worten, sondern auch mit seinem Blick gefangen.

sammen mit seiner Mutter, der Hexe Ukara, Atta Troll nach dem Leben trachtet. In dem reimlosen Versepos, das in vierhebigen Trochäen verfasst ist, gibt es zahlreiche ironische Passagen, die von Erich Pilick ebenso verschmitzt wie pointiert vorgetragen wurden und das Publikum vor allem im zweiten Teil nach der kurzen Pause immer wieder zum Lachen brachten. Ernst Pilick rezitierte auswendig, ohne kaum je einmal, und dann fast unmerklich, hängenzubleiben. Geschickt nutzte er die Räumlichkeiten. So verdeutlichte er den Blick aus dem Fenster auf die Gespensterjagd, indem er ein paar Stufen der Treppe emporstieg. Dann wieder beugte er sich mitten ins Publikum und nahm es



Ernst Pilick in seinem Element.

Foto: avanti

nicht nur mit seinen Worten, sondern auch mit seinem Blick gefangen.

Der Auftritt Ernst Pilicks war nicht im Programmheft des Kulturvereins Oberes Bottwartal angekündigt. „Er wusste nicht, ob er in seinem Alter noch einmal auftreten kann“, sagte der Ehrenvorsitzende des Vereins, Robert Schopper, der auch die einführenden Worte sprach. Zum Glück hat es geklappt. Das Publikum lohnte den meisterlichen Auftritt mit viel Applaus.